

GEMEINSAME AUSWERTUNG DER WORKSHOPS

- 1. Offene Themen**
- 2. Worin hat sich unsere Arbeit positiv entwickelt?**
- 3. Worin bestehen wesentliche Kritikpunkte?**
- 4. Wie kann ein weiterer Austausch aussehen?**

1. Offene Themen

- Traumatisierte Schülerinnen durch Schule und Bildung => Entwertungsprozesse in Institutionen
- „Betroffene“ einladen zu einer neuen Veranstaltung
- Trauma und Hartz IV
- Staatliche Repressionen und Trauma
- Politische Aktionen und soziale Bewegungen
- Lernen von positiven Beispielen (Asyl-Streik in Berlin)
- Politische Entscheidungsträger einbeziehen „Politik gegen Aussonderung“-Website
- Nicht inflationär mit dem Begriff Trauma umgehen
- Emanzipatorische Ansätze weiterentwickeln

2. Worin hat sich unsere Arbeit positiv entwickelt?

Kindheit und Jugend	Trauma und Entwicklungskontext	Trauma-Pädagogik	Trauma und Migration	Runde Tische zu sexueller Gewalt
Politische Auseinandersetzung voranbringen	Langfristige Arbeit	Anerkennung der pädagogischen Arbeit	Neue Verbindungen schaffen unter MigrantInnen, sich gegenseitig helfen	Individuelle Verantwortung übernehmen auch in Institutionen => darin liegt eine Chance
Nicht pathologisieren	Vor Ort entstanden	Psychotraumatologie	Ziviler Ungehorsam gegen Zwangsräumung	Ent-Tabuisierung löst Prozesse aus, um aus Vereinzelung herauszukommen
Individualisierung überwinden	Unglaublich effektive Herangehensweise	Traumapädagogik hat pädagogische Arbeit politisiert	Raus aus Objekt-Status hin zu Subjekt-Status => Politische Forderungen von MigrantInnen und Flüchtlingen hören	Genua hinschauen, benennen und aufdecken ist wichtig
Gruppenarbeit entwickeln und fördern	Profis/ExpertInnen	Haltung und Konzept	Support Groups (auch Kulturvereine von MigrantInnen) sind wichtig zum Auftanken	Schulungen
		„Guter Grund“ für auffälliges Verhalten	Mehr Solidarität zwischen verschiedenen Fachgruppen	Erfahrungen gemacht, auf die Weiterarbeit bauen kann
		Beziehungsarbeit statt Aufbewahren	Menti-Programm für MigrantInnen in Frankfurt	
		Als HelferIn die eigenen Grenzen verstehen	Brieffreundschaften	

3. Worin bestehen wesentliche Kritikpunkte?

Kindheit und Jugend	Trauma und Entwicklungskontext	Trauma-Pädagogik	Trauma und Migration	Runde Tische zu sexueller Gewalt
Traumatisierende Verhältnisse bestehen fort	Ist die psychosoziale Arbeit im Entwicklungskontext eine Regierungstechnik?		Rassismus als Selbst-Ent-Mächtigung	Runde Tische haben nicht wirklich Positives bewirkt in der Arbeit zu sexueller Gewalt
Netzwerke fallen weg	Machtstrukturen sind immer vorhanden, möglicher Umgang damit: Zuhören und Offenlegung des Problems		Stetige Erneuerungen von kurzfristigen Duldungen = weitere Traumatisierung Wie können wir unsere Bürgerrechte wahrnehmen und protestieren?	Symptomfokussierende Diagnostik und Debatte => setzt am Opfer an und nicht an der Gesellschaft
Entwicklung von traumapädagogischen Konzepten für Kitas	In Deutschland verunmöglichen oft die Strukturen therapeutische Arbeit im Kontext		Fluchtursachen benennen und verhindern	Es bleibt vieles im Unsichtbaren/ Unbewussten aus der Zeit 1945-70 in der Heimerziehung. Warum?
			Da es darum geht, nicht über, sondern mit MigrantInnen zu sprechen, wäre es unverzichtbar, zur nächsten Tagung mehr MigrantInnen einzuladen	Mangelnde Fachlichkeit in pädagogischen Tätigkeiten aufgrund von theoretischen Lücken in der Ausbildung
				Verquickung von politischen und persönlichen Interessen verhindern Aufklärung
				In Deutschland zu wenig Studien zu seelischer Belastung von Heimkindern
				Unterfinanzierung von Beratungsstellen
				Sprachgebrauch aus Tätersicht, z.B. sexueller Missbrauch und Pädophilie
				Wissen führt nicht zu Handlung und Umsetzung
				Institutionelle Rahmenbedingungen schaffen Unrechtssysteme

4. Wie kann ein weiterer Austausch aussehen?

Kindheit und Jugend	Trauma und Entwicklungskontext	Trauma-Pädagogik	Trauma und Migration	Runde Tische zu sexueller Gewalt
Kooperationen entwickeln	Fortsetzung der Tagung von Heute	Politisieren der Jüngeren	Alle Landesärztekammern haben Menschenrechtsbeauftragte – Kontakte nutzen!	Unterforschtes Gebiet: Re-Traumatisierung in therapeutischer Behandlung
	Fachaustausch zu NET	Kollektive Selbstermächtigung	Jetzt viele Fragmente – wie kann weiterer Austausch aussehen?	Welche Verantwortung sehen wir für uns perspektivisch?
	Alternative Strukturen über nicht-staatliche Finanzierung auch in Deutschland schaffen?	TherapeutInnen und PädagogInnen gemeinsam politische Bedingungen reflektieren	Mehr Austausch über konkrete Situation im Alltag von Flüchtlingen	Vernetzung institutionell, mit MultiplikatorInnen, mit Betroffenen
		Soziales Feld für Widerstand in und gegen Institution	Von Befreiungspädagogik hin zu Versprachlichung von „Gesellschaft in Krise“	Geschützte Räume schaffen für freien Austausch
		Sicherer Ort		Auseinandersetzung mit eigenen Institutionen/Systemen
		Ohnmacht der AkteurInnen und Profis		Verbände brauchen MultiplikatorInnen, um in die Gänge zu kommen